

Das erschütternde Erlebnis von Alsdorf

Der Großvater weiß nicht, wie gut er lebt. Er mag seine täglichen Sorgen haben, seinen Kummer, vielleicht auch gerade in dieser Zeit ein Bangen um Arbeitsplatz und tägliches Brot. In dieses ist schlimm, aber es gibt Schlimmeres. Die Bewohner von Alsdorf wissen davon zu sagen. Nicht allein, daß sie doch — im Grunde genommen — täglich von neuem auf einen Vulkan erwachen, daß immer wieder von neuem die Möglichkeit eines Unheils über ihnen schwebt, wie es in dieser Woche furchtbares Erlebnis für die ganze Welt wurde. Stets von neuem wieder müssen sie um ihre Ernährer bangen, ihre Väter und Söhne, deren Beruf schwer ist, wie kein anderer, und deren hartes Dasein mit dem täglichen Morgenrot von neuem erlöst sein will.

Deshalb gerade ist das Erlebnis des gestrigen Tages besonders nachhaltig, besonders tief ans Herz greifend, besonders erschütternd. Sicherlich heißt die Zeit alle Wunden und vielschichtig wird die große Welt in den nächsten Wochen schon eine andere „Senfation“ haben, die sie für einen Augenblick schneller atmen läßt und die ihr Auge für einen Herzschlag vor Entsetzen wertet. Aber all die Frauen und Mütter, deren größter Schatz gestern in die Erde gekent wurde, werden, auch wenn der erste herbe Schmerz überwunden ist, noch Jahre hindurch an so schrecklichem Erleben zu tragen haben und man muß es als großes Glück bezeichnen, wenn sie in all dieser Schrecklichkeit ihr Herz nicht verhärten, wenn sie vor allen Dingen das Vertrauen auf die Vorsehung, das uns Christen dieses schwere Dasein mitunter überhaupt erst tragen läßt, nicht außer acht lassen.

Es bedeutet deshalb eine Profanierung aller heiligsten und abstoßendster Art, wenn die Kommunisten gestern versuchten, aus der Furchtbarkeit des Massenbegräbnisses Kapital zu schlagen, wenn sie vor allem die Feier auf dem Friedhof durch kindisches, über alle Maßen lächerliches Benehmen einen Augenblick zu stören suchten. Das Volk von Alsdorf hat ihnen in seiner überwiegenden Mehrzahl die verdiente Abfuhr zuteil werden lassen.

Gewiß, kein vernünftiger Mensch wird daran denken, eine Untersuchung der Ursachen dieser

furchtbaren Katastrophe irgendwie als überflüssig anzusehen. Und der Kenner der Verhältnisse wird auch in der sozialpolitischen Gestaltung der Zustände auf den Gruben in Alsdorf nicht das Ideal des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sehen. Hier kann und muß noch manches besser werden. Eines aber mußte gestern erstes Gebot sein: den Schmerz der so schwer geschlagenen Hinterbliebenen zu ehren.

Der schreckliche 25. Oktober, der die Todesernte des verhängnisvollen 21. Oktober in ihrer ganzen Furchtbarkeit vor Augen führte, ist vorüber. Möge das schwere Los der Bewohnerschaft des unglücklichen Dorfes so weit erleichtert werden, als menschliche Kraft dies

vermag. Der Hilfe des Himmels wird ja doch der erste Anteil am Werke des Trostes zufallen.

In Alsdorf Neue Vermutungen

Alsdorf, 25. Okt. Allem Anschein nach ist man jetzt endgültig auf den Herd der Katastrophe gestoßen. Man nimmt an, daß bei den Umbauten der Aufstiegsbohrung der Leervagen auf den Förderkorb (bisher mit Preßluft, sollte nun elektrifiziert werden)

Wasserstoffgas explodiert

ist, das benutzt wurde zum Durchschneiden von Eisenträgern.

Um wieviel Wasserstoff es sich gehandelt hat, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen.

Daß die Ursache im Lebertagebetrieb zu suchen ist, geht daraus hervor, daß das Schachtmundloch nach Lebertage zerstört ist. Weiterhin hat die Wirkung um dezentwillen so schwer sein können, weil es sich um einen ganz trocknen Schacht handelte, in welchem sich die Staubeinwirkung sehr hart ausdehnen konnte.

Daher rührt wohl auch die hohe schwarze „Kauwolke“ bei der Explosion; sie stellt sich jetzt als Kohlenstaubwolke heraus.

Vor neuer Hubschpoß? Das Fernbeben

WTB Budapest, 25. Okt. Die Instrumente der Budapestener Erdbebenwarte verzeichneten gestern um 21.29 Uhr aus einer Entfernung von 9200 Kilometer ein Fernbeben. Die Erdbewegung in Budapest dauerte 2½ Stunden. Die Maximalauslenkung betrug 11 Millimeter.

Da auch die amerikanischen Sternwarten das Beben registrierten, wird man sich auf neue Hubschpoß gefaßt machen dürfen.

Frost und Schneefall im Erzgebirge

WTB Oberwiesenthal, 25. Okt. Auf der Rampe des Erzgebirges ist in den letzten Nächten Schneefall eingetreten. Der Fichtelberg wies heute früh bei drei Grad Frost eine leichte Schneedecke auf.

Bericht des Reichspräsidenten

auf 20 Prozent seiner Gehaltsbezüge

WTB Berlin, 25. Okt. Der Reichspräsident hat sich dem Beschluß des Reichstanzlers und der Reichsminister, bereits ab 1. November d. J. auf 20 Prozent ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten, angeschlossen und dementsprechend dem Reichsfinanzminister 20 Prozent seiner Gehaltsbezüge zur Verfügung gestellt.



